

● Liebe Leserinnen und Leser!

Eine der in letzter Zeit intensivierten Diskussionen dreht sich um die Frage der optimalen Organisationsform bezüglich der Informationsversorgung von und in Hochschulen. Am Beispiel der TU Cottbus wird ein Modell dargestellt, bei dem Bibliothek und Rechenzentrum zu einer gemeinsamen Organisationseinheit verschmolzen sind. Über die damit verbundenen Zielsetzungen wird in dem entsprechenden Beitrag berichtet. Inwieweit dies ein Modell auch für andere Einrichtungen sein kann, ist zurzeit schwer zu prognostizieren. Zu vielschichtig sind hier Strömungen, Interessen und deren Abwägung, als dass sich eine einheitliche Lösung herauskristalisieren könnte. Allerdings wäre es ebenso verfehlt, solche Ansätze als Ausnahmen oder gar Ausreißer abzustempeln, denn auch Bibliotheken und Bibliothekare sollten sich darüber klar sein, dass die nächsten 10 bis 15 Jahre mehr an Umwälzungen hervorbringen werden, als die letzten 50 Jahre es vermocht haben. Wir erleben vielleicht erst einen Vorgeschmack dessen, was noch kommen kann, wenn auf dem in den nächsten Tagen beginnenden Bibliothekartag (auch) eine Podiumsdiskussion zum Thema „Bibliotheken – Schmarotzer in Universitäten und Kommunen?“ geführt wird. Wirklich interessant ist an dieser Formulierung, dass es nicht mehr darum geht, die Rolle und Aufgabe von Bibliotheken zu hinterfragen, sondern sie werden zunächst einmal plakativ mit einem Negativimage versehen, von dem man vermuten darf – es ist immerhin ein Bibliothekartag – es wird in der Podiumsdiskussion relativiert. Die Bedeutung einer solchen Aktivität – und hier möchte ich den Programmverantwortlichen einmal wirklich ins Gewissen

reden – ist aber nur noch folgendem Szenario vergleichbar. Auf einem Chirurgenkongress würde angesichts der jüngsten, wirklich tragischen Ereignisse folgende Podiumsdiskussion angekündigt: „Transplantationen: Ausfluss einer tollwütigen Medizin?“

Aber bleiben wir beim Bibliothekartag. Ein wirklicher Schwerpunkt dieses Jahres ist das Thema „Informationskompetenz“. Auch hierzu finden sich im Heft zwei Beiträge, die sich dem Sachverhalt aus unterschiedlicher Sicht nähern. Beide belegen, dass es sich hier um ein wahrhaft komplexes und zudem äußerst anspruchsvolles Thema handelt. Auch die Rolle der Bibliotheken in diesem Zusammenhang zu beschreiben, ist theoretisch nicht einfach. Wirklich schwierig wird es aber erst, wenn die gewonnenen Erkenntnisse dann in die Praxis umgesetzt werden müssen. Denn wer da glaubt, dass in den Bibliotheken Heerscharen hoch qualifizierter Lehrbefähigter jetzt auf ihre Chance warten, der dürfte die Wirklichkeit doch nicht so ganz klar sehen. Vielleicht ist es sogar so, dass die Umsetzung dessen, was als „information literacy“ beschrieben wird, in unseren Bibliotheken eher Befürchtungen auslöst.

Aber wie lässt es sich für dieses Jahr so schön sagen „Düsseldorf ante portas“. Die Planer und Macher sollten sich jedoch nicht wundern, wenn gerade manch Hochqualifizierte(r) seinen Weg eher nach Hannover lenkt, denn die wirklich revolutionären Neuheiten werden doch mit größerer Wahrscheinlichkeit auf der CEBIT verkündet werden.

Das sollte uns jedoch nicht daran hindern, auch dem Bibliothekartag die ihm gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

B. Dugall

Ihr Berndt Dugall